

Neue Tageszeitung

Die „Neue Tageszeitung“ erscheint jeden Sonntag, Regelmäßige Beilagen: „Der Fener aus Sessen“, „Die Spinnstube“. Bezugspreis: Bei den Verkäuferten vierteljährlich M. 2.40 (hinzu tritt noch das Bestellgeld); bei den Posten monatlich 85 Pfg., einschließlich Trägerlohn. Anzeigen: Grundzeile 25 Pfg., lokale 20 Pfg., Anzeigen von auswärtig werden durch Vorkaufnahme erhoben. Erklärungen: Friedberg, Schriftleitung und Verlag: Friedberg (Hessen), Hauptstraße 12, Fernsprecher 48, Postfach-Conto Nr. 4979, Amt Frankfurt a. M.

Der dritte Tag des feindlichen Angriffs.

Die unerschütterliche Angriffskraft unserer Infanterie. — Neue feindliche Angriffe gescheitert.

Schwere Kämpfe bei Asiago.

37000 Tonnen versenkt. — Die Mörder des Feldmarschalls v. Eichhorn hingerichtet.

Der deutsche Generalstab meldet:

W. E. S. Großes Hauptquartier, den 10. August. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Regelmäßige Tätigkeit des Feindes zwischen Yper und Ancre. An vielen Stellen dieser Front führte der Feind Vorstöße und Teilangriffe, die vor unseren Linien und im Nahkampf abgewiesen wurden.

Engländer und Franzosen schufen gestern unter Einsatz starker Reserven ihre Angriffe auf der ganzen Schlachtfeldfront zwischen Ancre und Yper fort. Weiderseits der Somme und mittlings der Straße Poncourt-Billers Bretonnais waren wir den Feind durch Gegenstöße zurück. Er erlitt hier schwere Verluste. In der Mitte der Schlachtfeldfront gewann der Feind über Kozieres und Gangeft Boden. Unsere Gegenangriffe brachten ihn westlich von Ribons und östlich der Linie Kozieres-Arville zum Stehen. Während der Nacht nahmen wir die an der Yper und am Dom-Bach kämpfenden Truppen in rückwärtige Linien östlich von Montdidier zurück. Südlich von Montdidier schlugen wir einen starken Teilangriff der Franzosen in unseren Linien ab.

Ueber dem Schlachtfeld schossen wir 33 feindliche Flugzeuge ab. Leutnant Doewenhardt errang seinen 52. und 53., Leutnant Udet seinen 46., 47. und 48., Hauptmann Berthold seinen 41. und 42., Leutnant Febr. von Nischhofen seinen 36. und 37., Leutnant Willig seinen 30. und 31., Leutnant Wölle seinen 29., Leutnant Koenneke seinen 26., 27. und 28., Leutnant Neumann seinen 20. Luftsiege.

Seeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Gezielte auflebender Feuerkampf an der Küste und Biele.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff. Abendbericht.

Berlin, 10. August, abends. (WB. Amtlich.) Ausdehnung der Schlacht von der Ancre bis zur Oise. Angriffe des Feindes sind vor unseren Kampfstellungen gescheitert.

W. E. S. Großes Hauptquartier, den 11. August. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Zwischen Yper und Ancre ließ die erhöhte Geschwindigkeit unserer noch am Abend lebte sie vielfach wieder auf. Mehrere Vorstöße des Feindes beiderseits der Yper wurden abgewiesen.

An der Schlachtfeldfront hat der Feind seine Angriffe bis zur Oise ausgedehnt. Zwischen Ancre und Somme brachen sie vor unseren Linien zusammen. Bis südlich der Somme blieb die feindliche Infanterie nach ihren Misserfolgen am 9. August untätig. Starke Teilangriffe des Gegners bei Poincourt und gegen Ribons scheiterten in unserem Feuer und im Gegenstoß. Die Kampfkraft der gegnerischen Angriffe war gegen unsere Front zwischen Ribons und der Yper gerichtet. Östlich von Kozieres und beiderseits der Straße Amiens-Rode schlugen wir die mehrfach wiederholten feindlichen Angriffe ab. In dem bewährten Kampf gegen feindliche Uebermacht und gegen den Masseneinsatz von Panzerwagen kam auch hier wiederum die unerschütterliche Angriffskraft unserer Infanterie voll zur Geltung. Vielfach brach der Ansturm des Feindes schon im Feuer unserer Artillerie zusammen. Vor einem Divisionsabschnitt liegen allein mehr als 40 zerstörte Panzerwagen. Zwischen Yper und Oise setzte der Feind nach heftiger Artillerieüberbeteiligung zu starken Angriffen gegen unsere alten Stellungen von Montdidier bis Aufseil an. Er vermochte unsere besten gemeldeten neuen Kampflinien östlich von Mont-

didier nicht zu erreichen. Unsere Nachhut empfangen den Feind in unseren alten Stellungen mit starkem Feuer und wichen darauf kämpfend über die Linie Rakoffière-Gainvillers-Ricourt-Bourg-Mareil aus.

Sehr rege Fliegerbetätigung über dem Schlachtfeld. Wir schossen wiederum 23 feindliche Flugzeuge und einen Gefesselballon ab. Leutnant Kroll errang seinen 33., Leutnant Veltjens seinen 24. und 25., Leutnant Laumann seinen 21., 22. und 23., Leutnant Auffahrt seinen 21. Luftsiege.

Seeresgruppe Deutscher Kronprinz.

An der Biele wurden Angriffe des Feindes zwischen Ribons und Courlandon abgewiesen. In der Champagne westlich der Straße Somme Es-Souain Teilkämpfe, in denen wir Gefangene machten.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Abendbericht.

Berlin, 11. August, abends. (WB. Amtlich.) An der Schlachtfeldfront zwischen Ancre und Oise sind heftige Angriffe des Feindes gescheitert.

Der österreichische Generalstab meldet:

Wien, 10. August. (WB.) Amtlich wird verlautbart: Italienischer Kriegsschauplatz: An der venetianischen Gebirgsfront kam es gestern wieder zu größeren Infanteriekämpfen. Zwischen Gagoze und Asiago gingen in den frühesten Morgenstunden die Entenetruppen nach einem gewaltigen Feuerstoß in dichten Wäldern zum Angriff über. Die feindlichen Sturmkommandos wurden überall unter schweren Verlusten geworfen. Wo es ihnen vorübergehend gelang, in unseren Linien Fuß zu fassen, trieben wir sie im Gegenstoß zurück. Ebenso scheiterten alle Versuche des Feindes, sich im Aladongebiet auszubreiten, an dem tapferen Widerstand unserer Truppen.

An den anderen Frontteilen Artillerie- und Patrouillengeplänkel.

Albanien: Keine besonderen Ereignisse.

Der Chef des Generalstabes.

Wien, 11. August. Amtlich wird verlautbart:

Auf der Hochfläche der Sieben Gemeinden wiederholten die Entenetruppen gestern früh ihre schlagartigen Angriffe. Das Kampffeld dehnte sich von Canova bis in den Raum des Col del Rosso aus. Der Feind wurde nach erbittertem Ringen überall zurückgeworfen und erlitt sehr schwere Verluste. Es wurden Engländer, Franzosen und Italiener gefangen. Unter den tapferen Verteidigern fällt den ungarischen Regimentern 82, 101 und 139 besonderer Anteil am Erfolg zu. Somit wieder an der italienischen Front noch in Albanien Ereignisse von Belang.

Der Chef des Generalstabes.

Der bulgarische Generalstab meldet:

Sofia, 7. August. (WB. Nichtamtlich.) Generalstabsbericht.

Macedonische Front: Westlich des Prespa-Sees drangen unsere Angriffstruppen trotz heftigen Widerstandes des Feindes in die französischen Gräben südlich Berispet und bei Tscherbena Stena ein, wo sie Franzosen zu Gefangenen machten. Westlich des Bardar verlauteten starke englische Abteilungen in zweimaligen Anlauf unsere Posten bei dem Dorfe Matkufono zu überrennen, wurden aber durch Feuer gestoppt. Bei Doiran kurze Feuerüberfälle von Seiten des Feindes. Feindliche Motoren beschossen ergebnislos am Golf von Orfano unsere Stellungen der Strumamündung.

Das türkische Hauptquartier meldet:

Konstantinopel, 9. August. (WB. Nichtamtlich.) Generalstabsbericht.

Balkanfront: An der Eisenbahn Ruff-Lul Kern wurde eine feindliche Aufklärungsabteilung blutig abgewiesen. Bei geringem Artilleriefeuer lebhaftige Fliegerbetätigung auf der ganzen Front. — Aufständische, die sich im Rücken unserer im Hebräas kämpfenden Truppen feigneten, wurden nach hartem Kampfe in die Flucht geschlagen.

Ostfront: Südlich des Irmakflusses besetzten wir Niziantah. — Auf den übrigen Fronten ist die Lage unverändert.

37000 Tonnen versenkt.

Ein französischer Truppentransporter versenkt.

Berlin, 9. August. (WB. Amtlich.) Im Sperrgebiet des Mittelmeeres versenkten unsere U-Boote aus stark gesicherten Geleitzügen sechs Dampfer von zusammen rund 22000 BRT, darunter den französischen Truppentransporter „Nemah“ mit 3716 BRT, auf dem sich nach Auszügen von Gefangenen 21 Passagiere und 800 Soldaten befanden. Der Dampfer sank inner- halb 5 Minuten.

Berlin, 10. August. (WB. Amtlich.) Westlich des Kanals und an der Ostküste Englands versenkten unsere U-Boote, zum Teil aus stark gesicherten Geleitzügen, 15000 BRT.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Die Schlacht zwischen Ancre und Yper.

Berlin, 10. August. (WB.) Auch den zweiten Tag des großen Angriffs zwischen Ancre und Yper teilten die Engländer und Franzosen mit großen Teilangriffen ein. Allein die Panzergefechtskräfte, durch die Vortage geschwächt, entwickelten nicht mehr die alte Stoßkraft. Im Abwehrfeuer der deutschen Batterien, deren Einschläge in schwarzen Fontänen rings um die Panzertiere hochstiegen, wurde ihr Angriff unglücklich. Zahlreiche Panzerwagen wurden getroffen und brannten mit hoher, weißlich leuchtender Stichflamme aus. Andere kehrten um. Die Infanterie folgte nicht nach; ihr Angriff blieb liegen. Erst am Nachmittag vermochten die Engländer unter Einsatz früherer Truppen einen neuen Angriff vorzutreiben. Auf der ganzen Strecke von Morlancoort bis an die Yper brachen tiefgelegene Sturmwellen vor, denen starke Panzerwagen voranführten und über deren Köpfen starke Fliegergeschwader heranzogen, die durch einen Hagel von Maschinengewehrfeuer die deutschen Reihen zu erschüttern veruchten. Das geschickte Ausweichen und Wiedervorstößen der deutschen Infanterie ließ den Kampf hin- und herwogen und brachte schließlich beiderseits der Somme und der großen Aumerstraße die Engländer und Franzosen trotz starken Kräfteinsatzes keinen Schritt vorwärts. Weiter südlich gewannen die englisch-französischen Angriffe in der Linie Kozieres-Arville in dem für die Verteidiger überaus ungünstigen Gelände Boden, so daß infolge dessen auch das Kampffeld beiderseits der Somme freiwillig aufgegeben wurde, was die wütenden Angriffe der Engländer nicht hatten erreichen können. Je weiter die Deutschen zurückgehen, desto günstiger wird für sie das Gelände zur Verteidigung, da sie damit in die rückwärtigen Linien des alten französischen Verteidigungssystems kommen während der Angreifer gezwungen ist, über die kahle, bedingungslose Ebene anzurennen.

Der dritte Angriffslage.

Berlin, 11. Aug. (WB.) Am Vormittag des dritten Angriffstages beschränkten sich die Engländer zwischen Ancre und Yper auf Teilangriffe nördlich der Somme sowie östlich und südlich von Kozieres. An beiden Stellen wurden sie abgewiesen. Ihre um 11 Uhr 30 aus Morlancoort vorbrechenden Sturmwellen mußten wieder zurückgehen. Die in den Waldstücken nördlich der Somme bereitgestellten englischen Reserven wurden von der deutschen Artillerie zu-

saumungsgefahren. Am Nachmittag griffen die Engländer von der Westfront bis an die West mit starken Kräften unter Einwirkung von Panzerwagen an. Bis in die Abendstunden verdrängte der Engländer immer wieder von neuem seine Angriffe, die teilweise im Abwehrfeuer, teilweise im Gegenstoß zurückgewiesen wurden. Um 7 Uhr 30 gingen die Engländer auch nördlich der Sonne von neuem zum Angriff über. Mit größter Erbitterung suchten sie immer wieder von neuem eine Entseidung zu erzwingen. Ihre Tankgeschwader sollten der Infanterie den Weg bahnen. Der größte Teil wurde jedoch aufgefressen. Die übrigen kehrten um. Um 1 Uhr 30 nachts verdrängte der Engländer beiderseits der Straße Brage—Gorbie abermals einen Tankangriff, der jedoch wiederum abgewiesen wurde.

Eine Bewegungsschlacht grössten Stils.

Berlin, 11. Aug. (WB.) Am dritten Tage ihrer Offensive sind die Franzosen zum frontalen Angriff auf die deutsche Front zwischen Montdidier und der Marne geschritten. Da es sich hier um kein festes Stellungssystem, sondern nur um eine vorläufige Verteidigungsanlage handelt, sind die deutschen Hauptkräfte in ein günstigeres Kampfgebiet zurückgenommen worden. Die französischen Angriffstruppen ließen sich nach starker Artillerievorbereitung unter Begleitung von Tanks vorrücken, stießen lediglich auf Nachhut, deren Maschinengewehre jedoch dem Gegner so empfindliche Verluste zufügten, daß sein Angriff zum Stehen kam. Nach blutigem Abwehr der französischen Angriffe, die unter schwersten Verlusten schon vor unserer Nachhutlinie zusammenbrachen, konnten sich die deutschen Nachhutkräfte wohlgeordnet vom Feinde lösen und über die im Seeresbericht genannte Linie zurückziehen. Nördlich der Aisne lehnten die Engländer und Franzosen südlichstlos starke Kräfte ein, um nach Süden den sich zwischen Aisne und Marne neu gruppierenden deutschen Truppen doch noch in den Rücken zu kommen, und um das Nord durch Betrümmung des deutschen Widerstandes zwischen Albert und Sonme die deutsche Ankerfront aufzubrechen. Schwere Menschenopfer sowie massenhafte Verluste von Tanks, die zu Tausenden geschossen vor den deutschen Linien liegen, brachten die Ententetruppen ihrem Ziele nicht näher. Die gegenwärtig zwischen Aisne und Marne entbrannten Kämpfe sind nicht nach dem augenblicklichen Geländegewinn oder Verlusten zu bewerten, sondern es handelt sich um eine Bewegungsschlacht grössten Stils, die infolge der deutschen, menschenwahren Kampfmethode schwer erreichbare Ziele in die besten Kampftruppen der Entente reißt, die deutschen Truppen dagegen zu künftigen Aufgaben kampffähig erhält.

Verluste in der neuesten Schlacht.

Der französische Seeresbericht gibt die Zahl der deutschen Gefangenen auf 9000 an, der englische meldet 24000; es ist nicht ersichtlich, ob in der letzten Zahl die von den Franzosen gemachten Gefangenen einbezogen sind. Die Franzosen melden außerdem die Beute von über 200 Geschützen.

Das Ziel der deutschen Heeresleitung.

Berlin, 10. August. (WB.) Die Ereignisse zwischen Aisne und Marne wachen sich zu einer großen Operation aus. Unter Einsatz starker Kräfte versucht die Entente die Entscheidung herbeizuführen. Darauf deutet nicht nur der immer erneute rückwärtige Einsatz früherer Truppen an der ursprünglichen Kampffront hin, die sich bereits über die Aisne nach Süden verbreiterte, sondern auch die heftig ausbrechende Gefechtsintensität an der Marne bis zur Aisne, wo zahlreiche starke Teilangriffe erfolgten, die überall abgeblasen wurden, und das Auffammern der Artilleriekämpfe zwischen Oise und Aisne. Die Deutschen besaßen auch an der Aisne und der Marne die gleiche Taktik, die sich zwischen Marne und Aisne außerordentlich bewährte. Geländepunkte, die sich nur unter Opfern halten lassen, wurden rechtzeitig geräumt. Dadurch wird der Gegner gezwungen, immer wieder gegen das Artilleriefeuer, sowie den Eisenhagel der Geschütze im Gelände verstreuten Maschinengewehre anzutreten. So wurde auch Montdidier vor dem drohenden umfassenden Angriff rechtzeitig aufgegeben. Nördlich und südlich der Stadt brachen die unvorsichtig vordringenden französischen Sturmwellen in dem deutschen Maschinengewehrfeuer zusammen. Jetzt zeigt sich der gewaltige Vorteil der operativen Freiheit, welche die deutsche Oberste Heeresleitung durch den großen Geländegewinn der Herbstoffensive errang. Ohne zu einem starren Festhalten bestimmter Geländepunkte gezwungen zu sein, vermag sie den Kampf in ein Gelände zu verlegen, das den eigenen Absichten günstig erscheint und den Feind in einem ihm ungünstigen Gelände zu verlustreichen Kämpfen verwickelt, mithin das von der deutschen Obersten Heeresleitung von Anfang an erstrebte Ziel der Zermürbung der feindlichen Streitkräfte bei größtmöglicher Schonung der eigenen Truppen der Bewirkung näher bringt.

Centrale Friedensvermittlungs-Aktion.

Stockholm, 8. August. (WB.) Die der schwedischen Regierung nahestehende Zeitung „Svenska Morgensbladet“ führt heute in einem besonderen Beilagenblatt aus, daß es wünschenswert sei, wenn die schwedische Regierung zusammen mit anderen neutralen Staaten in der Kriegsführung ihren Dienst als Vermittler anbiete. Im Anblich hieran bemerkt das Blatt: Man kann glücklicherweise noch dem, was verläutelt, voraussehen, daß die schwedische Regierung ihre Unparteilichkeit auf diesen Punkt gerichtet hat. Von einer Seite, die als unparteiisch angesehen werden kann, wird mitgeteilt, daß in aller Stille eine Untersuchung angestellt wurde, um feste Linien für eine neutrale Vermittlungssaktion zu finden und daß diese Untersuchung nicht abgeschlossen wurde. Es scheint, als sei die Initiative in der rechten Richtung schon ergriffen und als würden vorbereitende Verhandlungen zwischen den neutralen Staaten bereits geführt. Man kann somit nur hoffen, daß diese Verhandlungen in nächster Zukunft zum Ziele führen.

Fliegerangriff auf Karlsruhe.

Karlsruhe, 11. August. Feindliche Flieger bewarfen heute vormittag in Karlsruhe einige Häuser und ein Offiziersgefangenenlager mit Bomben. Einiger Sachschaden wurde verursacht.

Cichhorns Mörder hingerichtet.

Kiew, 11. August. (WB.) Am Morgen des Generalfeldmarschalls v. Cichhorn ist die verdiente Todesstrafe gestern vollstreckt worden.

Die deutsche Gesandtschaft in Rußland.

Die Ueberführung nach Pskow.

Berlin, 10. August. (WB. Amtlich.) Staatsminister Dr. Helfferich hat der Regierung der Sowjets mitgeteilt, daß die Entsendung der Gesandtschaft in Moskau und besonders die parteiislose Repräsentation der Sozialrevolutionäre über die Anwendung des Terrors als Kampfmittel die persönliche Sicherheit der Mitglieder der Gesandtschaft außerordentlich gefährdet erscheinen ließen. Am ehesten Zwischenfällen vorzubeugen, die unter diesen Umständen beim besten Willen fast unvermeidlich erscheinen und die geeignet sein würden, die Beziehungen zwischen dem Deutschen Reich und der Sowjetrepublik ernsthaft zu gefährden, habe er die einstimmige Ueberführung der Gesandtschaft, zusammen mit den Mitgliedern der Gesandtschaft auf einen weniger gefährdeten Ort angesetzt. Gesandtschaft Dr. Krieger reiste daher mit den Mitgliedern der Gesandtschaft und einem Teil der in Moskau weilenden Kommission zunächst nach Petersburg ab. Mit Rücksicht auf die Lage in Petersburg, welche derjenigen in Moskau ähnelt, ist die Kaiserliche Gesandtschaft jedoch angewiesen worden, zunächst Pskow als Aufenthaltsort zu wählen. Die Reise dorthin findet infolge der Störung der direkten Verbindung zwischen Pskow und Petersburg über Jessingfors und Kewal statt.

Kirchbads Abchied von den Gallen.

Der Nachfolger Cichhorns als Oberbefehlshaber in Kiew, der frühere Oberbefehlshaber der 8. Armee, Generaloberst Graf Kirchbach, hat sich der „Dorpatener Zeitung“ zufolge mit folgendem Erlaß an die Bevölkerung von Kiew und Ostland verabschiedet:

An die Bevölkerung von Ostland und Ostland!

Auf Allerhöchsten Befehl bin ich auf einen anderen Kriegsschauplatz berufen worden.

Nachdem es in den vergangenen Kriegsjahren dem scharfen deutschen Schwert gelungen war, Ostland und dann Lita aus der Hand der russischen Truppen zu befreien, war es mir eine besondere Freude, dem Ruf der Bevölkerung Ostlands und Ostlands Folge zu leisten und Ende Februar d. J. durch den Vormarsch der Armee ihr den erbetenen Schutz gegen die Willkür des Terrorismus zu bringen.

Nachdem in kürzester Zeit nach außen hin wieder Ruhe und Ordnung eingetreten waren, konnte ich als meine vornehmste Aufgabe betrachten, eine geordnete Verwaltung im Innern wieder einzuführen.

Diese Aufgabe in der kurzen Zeit von vier Monaten zu lösen, ist mir nur möglich gewesen dadurch, daß die Bevölkerung mich in meinen Bestrebungen in weitgehendster Weise unterstützte.

Ich spreche daher allen denen, die zur Erfüllung dieser Aufgabe mir und dem Lande ihre Kräfte zur Verfügung gestellt haben, meinen besten Dank und meine Anerkennung aus.

Weider ist es mir nun nicht mehr möglich, das begonnene Werk auch weiterhin zu fördern. Um so mehr liegt es mir aber am Herzen, dem schönen Ost- und Ostland eine glückliche Zukunft zu wünschen. Möge es sich von den schweren Schäden des Krieges und der haßlichen Unordnung unter den Fittichen des deutschen Vörs recht bald erholen zum Segen des Landes und aller seiner Bewohner.

Graf Kirchbach.

Die Vorgänge in Rußland.

Verhaftung des englischen Generalkonsuls in Moskau.

London, 9. August. (WB.) Die englische Regierung erhielt Nachricht über die Verhaftung des englischen Generalkonsuls in Moskau, Lordhardt, durch die bolschewistischen Behörden. Die Verhaftung wird mit der Erschießung von Sowjetmitgliedern in Anhangsel begründet. Die englische Regierung hat um die Freilassung Lordhardts ersucht. Wie verlautet, ist das Personal der englischen und französischen Konsulate in Moskau ebenfalls verhaftet worden.

Verteidigungszustand gegenüber der Entente.

Sankt, 10. August. Neuer meldet aus Washington: Wie der amerikanische Konsul in Moskau dem Minister des Äußeren mitteilt, hat Lenin dieser Tage auf einer Versammlung der Sowjets erklärt, es bestehe Kriegszustand zwischen der Sowjetrepublik und der Entente. Auf Anfrage des Konsuls der Entente antwortete Tschichowin, die Mitteilung Lenins dürfe nicht als eine Kriegserklärung aufgefaßt werden, sondern lediglich als eine Erklärung des Verteidigungszustandes, der aus gegenüber Deutschland bestehe.

Die Sowjetregierung in Kronstadt?

Helsingfors, 9. August. (WB.) „Hufvudstadsbladet“ erzählt, daß eine Abteilung finnischer Roter Garde, etwa 200 Mann, unter Führung englischer Offiziere in der Nähe der finnischen Grenze, 50 Kilometer von Turku, siehe. Kleinere Zusammenstöße mit finischen Grenzschutztruppen hätten stattgefunden. Nach einer anderen Quelle beständen Mitteilungen von Flüchtlingen, die über die Grenze nach Finnland gelangt sind, daß die Streikkräfte der Roten Armee sich seit einigen Tagen Petropawlowitz genähert haben, das sich nunmehr in ihren Händen befindet. Ferner verlautet, daß die russische Regierung, die ihre

Stellung bedroht sehe, in den nächsten Tagen nach Kronstadt überfallen werde, wo Lenin und Trotski bereits am Mittwoch angelangt seien. Dorthin wurden auch die gefangenen genommenen Offiziere und die Bürgerlichen angeführter Stellung verbracht.

Eine Rede Trotskis gegen die Entente.

Petersburg, 9. August. Auf dem zweiten Kongreß des Sowjets des Nordwestes, der vom Vorherrschen des Sowjets der Bolschewikisten des Nordwestes, Snowjew, eröffnet wurde, hielt Trotski, der mit großer Begeisterung empfangen wurde, eine Rede, in der er den augenblicklichen Zustand der Sowjetrepublik schilderte.

Wir müssen uns klar werden, daß der Zustand der Tschechoslowaken keine Empfehlung einiger Tschecho-Slowaken ist, sondern ein Feldzug der französischen und englischen Imperialisten gegen die Sowjetrepublik. Trotski wies auf den zweifelslosen Zusammenhang des Aufstandes der Tschecho-Slowaken mit der Bandung der Engländer und Franzosen am Murman hin. Unsere Garde ahnen nicht die große Gefahr des tschecho-slowakischen Aufstandes, der von den alliierten Imperialisten geleitet wird. Deshalb haben wir beschlossen nach dem Ural unsere besten Genossen zu schicken, die mit den Roten Garde den Kampf des Kampfes teilen und sie leiten sollen. Wir legen große Hoffnungen auf die Rote Garde von Petersburg und des Nordgebietes. Am Schluß sagte Trotski:

Ich zweifle gar nicht daran, daß wir siegen werden, aber wir haben nicht das Recht dazu, den Sieg zu verfechten und unsere Frauen, Mütter und Schwestern hungern zu lassen, da das Brot, das im Ural vorhanden ist wegen des tschecho-slowakischen Aufstandes nicht transportiert werden kann. Ich bin nicht des feierlichen Kongresses wegen hierher gekommen, sondern um Alarm zu schlagen. Alle nach dem Osten! Das Vaterland ist in Gefahr! Wir schwören, es bis zum letzten Blutstropfen zu schützen. (Allgemeiner Beifall.)

Nach der Rede Trotskis machte Lenin den Vorschlag, die Resolution, die der 5. Sowjetkongreß in Moskau beschlossen hatte, debattieren anzunehmen. Darauf gab Grewel, ein Mitglied der linken sozialrevolutionären Partei, bekannt, daß die linken Sozialrevolutionäre sich der Resolution der Kommunisten anschließen.

Ukraine.

Die ukrainisch-russischen Verhandlungen.

Kiew, 9. August. (WB.) Die russischen Vertreter forderten auf der Sitzung der ukrainisch-russischen Friedenskonferenz die Lieferung von zwei Millionen Pud Getreide, zwei Millionen Pud Zucker und einer Million Pud Fleisch im Laufe des August gegen die Lieferung von Stoffen, Garn, Tee, Kaffee, Wäsche, Kapseln und Schmieröl an die Ukrainer. Bei Ablehnung des Vorschlages würden sie die Auflösung der Kommission für den Warenaustausch und die Verlegung der Verhandlungen nach Moskau beantragen.

Ein Abkommen mit der Don-Regierung.

Kiew, 9. August. (WB.) Zeitungsmitteilungen zufolge sind gestern eine äußerst wichtige Beratung zwischen der ukrainischen Regierung und dem Chef der Delegation der Don-Regierung statt, die für beide Teile äußerst günstige Resultate ergab. Der Inhalt der Verhandlungen wird zunächst geheim gehalten.

Die finnische Verfassungsfrage.

Helsingfors, 8. August. Die Frage der Königswahl, das heißt des Inkrafttretens der Verfassung vom Jahre 1772, wurde einem Ausschuss überwiesen, der seine Arbeit bis morgen erledigen soll, jedoch für morgen nachmittags die Vornahme zur Schlussabstimmung festgelegt wurde. Das Resultat erwartet man spätestens am Samstag. Nur die einfache Mehrheit ist erforderlich, diese ist gewiss, man glaubt sogar an eine Zweidrittel Mehrheit. Nach Schluß der Beratung geht das Parlament auseinander. Die Regierung, die dann den Auftrag erhält, sofort mit den Thronkandidaten in Verbindung zu treten, ruft nach definitiver Stellungnahme des betreffenden Kandidaten den Landtag zu einer außerordentlichen Tagung zusammen, da der Landtag die Königswahl vorzunehmen hat. Wenn dieser außerordentliche Landtag zusammentreten wird, ist heute natürlich noch ungewiss.

Die monarchische Verfassung angenommen.

Stockholm, 11. August. Der finnische Landtag hat mit 18 gegen 44 Stimmen die Petition an die Regierung, Maßnahmen für die Königswahl zu treffen, endgültig angenommen.

Agonith über die Kriegsziele.

London, 5. Aug. (WB.) Anlässlich des vierten Jahrestages des Kriegsausbruchs gab Agonith den Vertretern der Associated Press aus Amerika eine Uebersicht über das vergangene Jahr und die gegenwärtige Lage, wobei er sagte, die Alliierten kämpfen für einen dauernden Frieden. Unter den Streitkräften, die zu ihrer Verfügung ständen, vermehrten sich die Mannschaften aus Amerika, das ritterlich gehalten habe, die Front während kritischer Stunden zu halten, in wachsender Nähe und versprächen ein vorrührender Faktor zu werden. Die öffentliche Meinung in Europa und Amerika sei jetzt zum größten Teil davon überzeugt, daß die Alliierten unumstößlich gelämpft hätten, wenn sie nicht, bevor sie die Waffen niederlegten, wenigstens die Anfänge der großen internationalen Gemeinschaft vollendet hätten. Die Aufgabe werden müsse auf den Grundlinien einer praktischen Politik zur Aufrechterhaltung einer ungewunden, über die ganze Erde verbreiteten Herrschaft des Rechts und zur Verdrängung des Krieges aus Ende der Welt.

hat der englische Minister Balfour wieder einmal gesprochen. Ich einer Friedensregel. Im englischen Unterhaus von sich gegeben. Es würde zu weit führen, auf all' die Einzelheiten der geßälligen Ausführungen einzugehen. Wobor bezeichnend ist der deutsche Militarismus als das einzige Hindernis des Friedens, die „militärische Kraft“ müsse erst niedergezogen werden. Balfour zählt die Bergemächtigungen und den Völkern auf, den Deutschen sich habe zu Schulden kommen lassen. Rußland und Rumänien seien vereinnahmt worden. Ans Polen, Belgien und der Ukraine hätten die deutschen Heere Willen gemacht. „Wu wir haben unsere Gebiete erweitert.“ heißt Balfour fort, „mit haben des südl. Palästina und einen großen Teil Mesopotamiens besetzt, sowie die deutschen Kolonien erobert. Wenn jemand den Unterschied zwischen den deutschen und englischen Methoden kennen lernen will, so muß er die von den von uns besetzten Gebiete mit den von Deutschland besetzten Gebieten vergleichen. Wo wir aus kamen, gaben wir Sicherheitsgarantien. Handel und Wohlfaht haben in den betreffenden Ländern zugenommen. In Mesopotamien wächst zur Zeit mehr Weiz, als dies seit Jahren der Fall war. Palästina ist wohlhabender geworden und in den deutschen Kolonien ist eine große Verbesserung zu bemerken.“

Es gehört die ganze Heuchelei eines Engländers dazu, um solche Worte auszusprechen. Deutschland hat die bösen Nachbarn, die es mit Krieg überfallen und mit Vernichtung und Wiederverwüstung bedroht hatten, wofürlich gnädig genug behandelt und noch seine Landesteile seinem Besitze einverleibt, trotzdem soll es vorgezwungen haben. Die einheimischen besetzten Gebiete sollen zu Wüsten geworden sein. England dagegen hat Bessopodemia, Palästina, die Kurman- und die deutschen Kolonien geraubt, dort aber soll der Wohlstand gestiegen sein. Und wenn auch! Ist denn damit ein sittlicher Grund gegeben, daß England diese Länder sich aneignet? Dieselbe elende Verlogenheit sprach auch aus einer Behauptung in derselben Rede, Deutschland würde sich ein schwarzes Heer beschaffen, wenn es seine Kolonien zurückerhielt. Das laßt der Vertreter eines Wandervogels, der Julius, Senegagen, Sildas, Sing, Neuseeländer, Kalmücken und sonstige andere Völker gegen uns gebietet hat! Diese unwürdige Heuchelei vor selbst dem englischen Parlamentsmitglied Esmonts zu stark, der damaskienlied: Das hat Frankreich bereits getan. Balfour erwiderte: Gemüß, aber hat Frankreich den Frieden seiner Nachbarn bedroht? Hierum dreht sich alles. Man sieht, daß mit solchen Leuten, die die Wahrheit aus der Nase fließen, vorläufig von einer friedlichen Aussprache keine Rede sein kann. Im weiteren Verlaufe seiner Rede erklärte Balfour, eine genuine Prüfung aller deutscher Handlungen, Regierungserklärungen und Äußerungen deutscher Politiker lasse nicht die geringsten Zeichen für eine ungezügeltere Unterhandlung erkennen. Der Abgrund, der zwischen den Alliierten und den Zentralmächten bestehe, sei so tief, daß er nicht ausgefüllt werden könne und so weit, daß er nicht überbrückt werden könne.

Nach solchen Ausführungen möchten wir die Herren, die immer von einer Verständigung reden, bitten, uns zu sagen, wie sie sich eigentlich eine Verständigung denken. Was nützt es, wenn wir zu einer solchen bereit sind, Regierung und Reichstag haben ja den Willen kundgetan, aber ist aus den Reden der englischen Staatsmänner nur jemals der Wille dazu zu entdecken?

Der deutsch-nationale Schriftsteller Houston Stewart Chamberlain hat am 9. November vorigen Jahres in der „Deutschen Zeitung“ einen Aufsatz veröffentlicht, in dem er behauptet hat, daß der Feind mitten unter uns am Werk sei. Zu den Zeitungen, die der Feind für seine Zwecke benutze, gehöre auch die „Frankfurter Zeitung“. Troßdem nicht behauptet wurde, daß die „Frankfurter Zeitung“ mit Wissen als Agent des Auslandes arbeite, sondern der Sinn der Chamberlain'schen Ausführungen nur darin gelegen hat, daß der internationale, letzten Endes zu englischen Einrichtungen kinnelnde Standpunkt der „Frankfurter Zeitung“ auf eine Schädigung des deutschen Standpunktes hinlaufe, laufen die Eigentümer der „Frankf. Ztg.“ zum Rabi und verlagten den Schriftsteller. Die Verhandlungen begannen am Freitag früh vor dem Frankfurter Schöffengericht. Beide Parteien, die „Frankf. Ztg.“ vertreten durch den Justizrat Beth und den Demokratenhüpfling Kaufmann, Chamberlain, vertreten durch den Vorsitzenden des Rheinischen Verbandes, Rechtsanwalt Glah, vertraten ihren Standpunkt. Eine Beweisnahme fand nicht statt. Das Urteil wird am nächsten Freitag verkündet. Der Vertreter der „Frankfurter Zeitung“ führte u. a. aus, die Gegner möchten doch bekannt geben, welche Geschäftsanteile des Blattes sich in feindlichem Besitz befände. Das wissen wir nicht, wohl aber wissen wir dieser Bitte insofern nachgeben, daß wir die Bitte der Eigentümer, Geschäftsleiter und Redakteure der „Frankf. Ztg.“ veröffentlichen. Nach dem Bericht der „Frankf. Ztg.“ sind es folgende: Die Räte sind Prof. Dr. S. Köhler, Stadtrat a. D. A. Hartheimer, Justizrat Dr. M. H. Hery, Prof. Dr. h. c. L. Cohnhaed, Frau Theresie Simon, sämtlich Mitglieder des Aufsichtsrats der Frankfurter Societäts-Druckerei G. m. b. H., Dr. h. Simon, Dr. A. Simon, Redakteur D. Göth, Redakteur H. Klein, sämtlich Geschäftsführer der Gesellschaft; Dr. B. Guttmann, A. Wölen, Dr. S. Goldschmidt, Dr. A. Drill, A. Reiser, Dr. W. Gerstmann, Dr. A. Kircher, A. Büsching, Redakteure der „Frankf. Zeitung“.

Die Landwirtschaftskammer der Provinz Westfalen erstieg in den letzten Tagen des Juli an die Landwirte folgende Mahnung: „Die kurze Güteleitsdauer der hohen Durchschnitttemperatur hat in Verbindung mit dem regnerischen Wetter zu vielfacher Verringerung übermäßig sentend Getreides geführt, das sich nicht gleich nermahlen, aber auch auf dem Lager nicht halten löst.“

Da hierdurch schwere Verluste an unersetzlichem Brotkorn eintreten können, sich die Abnehmer solchen Getreides im übrigen der Gefahr der Fälschung eines Mindestpreises aussetzen, ergeht die Mahnung, nur wirklich wohl- und aufbewahrungsfähiges Getreide aus der neuen Ernte zur Ablieferung zu bringen."

Berlin, 7. August. Der neue Justizpalast für das kleine Fürstenthum Schwarzburg-Rudolstadt in Rudolstadt, dem Eingang in das beliche Schwarzthal, hat für sein Anwaltszimmer einen außerordentlich frühlichen Schmuck erhalten. Mit Genehmigung der Regierung durfte eine Fülle deutschen Anwaltthums über die Wände des Zimmers, die Säulen der Anwälte ujm. ausgegossen werden. Der Urheber ist der frühere Rechtsanwalt und Seiner Majestät Rlingshammer, der dort im Aufstehende lebt und dem Maler des Anwaltszimmers mit den nachstehenden Spruchweisen zur Hand gegangen ist:

„Der Anfang ist allen schwer,
heim Anwalt aber zweimal mehr.
Du mußt von Jugend an Dich rühren,
und beinah zehn Jahr studieren
Du mußt, soll man gelehrt Dich nennen,
10 000 Paragraphen kennen
Mit 20 Jahr'n an Wissen stark,
verdienst Du Deine erste Mark.
Der Quatern bleibt Du Rechtsanwalt,
Tuzitzig wirst Du, wenn Du alt.
Stroht Dir das Hirn von Wissensschleim,
so weißt Du schließlich gar Geheim.
Schrub Deine Aktien gründlich an,
sonst bist Du ein verlor'ner Mann.
Set immer höflich vor Gericht,
des Zäneslehhans lohnt sich nicht.
Je früher schmilzt ein Affenblut,
je zweifelhafter wird Dein Gut.
Krauch bald in's Bett, lang zeitig an,
Du mußt ein klares Köpfelein han.
Schmang niemals Deinen Geizer an,
er ist, wie Du, ein krader Mann.
Wißt Du beim Volk in Achtung stehn,
Dein Mant muß wie ein Mähkrad gehn.
Neb Deine Fragis mit Gemüth,
ein Anwalt ist kein Pferdschid.
Hüth Deine Sach' gut oder schlecht,
der Menge machst Du's doch nicht recht.
Brotzestoff ist ein santer Mist,
darin ein Körnlein Rechtsens ist.
Geht ein Prozeß Dir über aus,
verloren man dann Dein ganzes Haus.
Verleiht Gertruda Dir Gewinn,
läuft er zu Deinem Kaffahr hin.
Beckert Du, loß kein Tränkein rinnen
zwei Wönnen nicht zugleich gewinnen.
Die Straßkreuzerpfenningsonst,
ist wie ein Köstlein ohne Schwanz.“

Börsenrat. Wehrmann Christ Vogt. Bei einer Straßenbau-Kompagnie im Westen, wurde mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse ausgezeichnet. Die Hessische Tapferkeitsmedaille besitzt er schon.

Das Tragen von Kuffäden in Wohnwagen ist unter bahnpolizeiliche Strafe gestellt. Die zahlreichen durch Kuffäden entfallenen Fensterhebeleneindrücke haben der Eisenbahnverwaltung Veranlassung gegeben, das Tragen selbstgepäckter Kuffäden beim Betreten und Verlassen der Wagen unter bahnpolizeiliche Strafe zu stellen. Daneben muß noch der verursachte Schaden ersetzt werden.

Strengere Kontrolle auf der Eisenbahn. Zur Ueberwachung des reisenden Publikums, das sich eigenmächtig über alle Vorschriften hinwegsetzt, hat Minister v. Benckovich die Eisenbahndirektionen angewiesen, die Reisenden besonders zu unterwerfen, indem gegen dieselben Reisenden vorzugehen, die unverschämte in einer höheren Wagenklasse reisen. Die Zugbegleiter sollen hüthlich, aber mit dem nöthigen Nachdruck vorgehen, um die Ordnung auch in den stark besetzten Zügen aufrecht zu erhalten. Das gesamte Zugbegleitungspersonal soll ein Merkblatt erhalten, das Anweisungen gibt, in welcher Weise die Ordnung aufrechtzuerhalten werden soll. Bei starker Belegung der Züge sollen die Reisenden erst dann in die nächsthöhere Wagenklasse verwiesen werden, wenn alle Abtheile der niedrigeren Klasse besetzt sind. Die Abtheile erster Klasse sollen, jedoch nur bei starker Benetzung des Zuges, statt nur mit vier, mit sechs Reisenden besetzt werden. Reisende, die eigenmächtig in der höheren Wagenklasse Platz nehmen, müssen nach § 16 der Verkehrsordnung das erhöhte Fahrgehalt von 6 Mark zahlen, wenn sie sich nicht bei Entdecken des Schaffners freiwillig und unaufgefordert melden. Neben anderen Punkten wird auch noch darauf aufmerksam gemacht, daß in den Richtschärabteilen unter keinen Umständen geraucht werden darf.

Frankfurt a. M. Im Vollziehungsamtsgefängnisamt wird fürchtbar gestohlen. Auch der kgl. Arbeiter Adolf Solger, der dort trotz vieler Verurtheilungen Beschäftigung gefunden hatte, hat fortgesetzt lange Finger gemacht. Die Strafkammer verurtheilte ihn zu 2 Jahren Zuchthaus.

Gröden-Besed, 7. August. Der bisherige Bürgermeister von wurde in Würdigung seiner Verdienste, die er sich in längerer Amtstätigkeit um den Ort erworben hat, zum Ehrenbürger ernannt. Bürgermeister Leun vertritt bekanntlich sein

dem Jahre 1898 den Wahlkreis Gießen-Rand im Landtag, wo
er zur Fraktion des Bauernbundes gehört.

Aus dem Oberwalde. Die Himbeerzeit ist wieder gekommen, aber — ohne Himbeeren. Jedenfalls schließt die heutige Ernte mit einem ganz geringen Ertrag ab. Bezahlt werden ja dem Sammler für das Pfund 120 Mk., doch kann der Bauernschicksal mit keinem hohen Lohngedienste rechnen, denn 4-5 Pfund in einem Tage zu pflücken, erfordert schon einen angestrengten Fleiß.

FC. Groß-Gerau, 8. August. Die Ehefrau des Landwirts Richard Reibhardt, 31 Jahre alt, in Griesheim, wurde vom hiesigen Schöffengericht wegen unerlaubten Verkehrs mit Kriegsgefangenen zu einer Woche Gefängnis verurteilt.

Aus dem Riech. Die Störche röhren zur Abreise. Auf den großen Wiefengründen sieht man zuzeit oft große Scharen von Störchen sich versammeln, die das charakteristische Verhalten vor der Abreise nach dem Süden zeigen. Die auf den Strasswäldern höher Wohnhäuser angelegten Nester sind meistens bereits verlassen. In den Raufverfammlungen, die die Raufschwädel gegenwärtig oft zu vielen Hunderten abhalten, geht es sehr lebhaft zu. Nicht selten geschieht es, daß die Störche ihre kranken und schwachen Genossen, die die Flugproben nicht bestehen, vor der Abreise töten.

FC. Oppenheim, 7. August Dem Weichensfelder Wilhelm dahier wurden 31 Stollhasen gestohlen. Dem Ziegelschiffbringer Bering auf dem nahen Kernland entwandeten Diebe ein Duzend Gänse.

Nierstein. Billige Sohlen hat die hiesige Gemeinde unserem Bewohnern verschafft. Es ist ihr gelungen, über hundert Paar Schuhsohlen zu erwerben, die zum Preise von 4 Mark für ein Paar Herrensohlen abgegeben werden.

Bad Homburg. Ein Vermächtnis an seine Gemeinde hat der verstorbene katholische Pfarrer **Heer** hinterlassen. In hochherziger Weise vermachte er ihr kostbare Paramentien und sonstige kirchlichen Gegenstände.

FC. Ufingen, 8. August. Ein Eisenbrecher von Dorfweil hatte in drei Fällen je ein Stück Rindvieh bei Landwirten zum Wiederverkauf aufgelauert ohne Mittlied des Viehhambelverbundes und mit dessen Ausweiskarte versehen zu sein. Das Schöffengericht verurtheilte ihn zu 150 Mark Geldstrafe bezgl. 30 Iahn Gefängnis.

Säkr. Nach 43jährigem Aufenthalt in Rußland und zuletzt in den Internierungslagern Sibiriens kehrte dieser Tage der 81jährige Josef Gimbel hierher in das Haus seines 78jährigen Bruders zurück. Das Wiedersehen der beiden Brüder, die einander schon gestorben wähten, war ergreifend.

FC. Wiesbaden, 8. August. Defon i. P. Bickel dahier, der letzte noch lebende Mitbegründer des „Evangelischen Gemeindeblattes“ und Senior der führenden Männer des liberalen nassauischen Unionsvereins feiert am 10. August seinen 80. Geburtstag.

PO. Weisburg, 6. August. Kreisbrandmeister Erlenbach
dahier wurde für die Kreise Oberlahn, Westerburg und Lim-
burg zum Kreisbrandmeister ernannt.

Wiesbaden. In einer Wohnung in Wiesbaden sprach im Abwesenheit der Herrschaft eine Frau vor, die dem Dienstmädchen erzählte, die gnädige Frau habe sie telefonisch bestellt, um ein Paar Herrenhiesel und ein Paar Damenstiefel abzuholen, die mit Gummischuhen versehen werden sollten. Das Dienstmädchen war schon bereit, die Schuhe auszuliefern, als die Frau sich durch verschiedene Redensarten verächtlich machte, nennt das Mädchen die Auslieferung unethisch. Daraus verfuhr die Frau. Die ganze Geschichte von der telefonischen Bestellung war natürlich erfunden.

Viebrich. Der verurtheilte Einbrecher Johann Montreuil, der im Zeitraum von knapp sechs Monaten nicht weniger als hundertmal aus Gefängnissen oder auf Transporten einsprang und zuletzt in Berlin unter erschwerenden Umständen erwischt, wurde jetzt in Viebrich verhaftet. Er kam aus Köln und hatte unterwegs in Schwelm einen großen Einbruch verübt, bei dem er zudem noch schreckliche Wunden zuzufügen hatte. Allem Anschein nach hielt sich der gefährliche Mensch seit längerer Zeit in Arelburg auf. Einst kehrte dem Transport nach dem Wiesbacher Gefängnis versuchte er, den Beamten zu entweichen, doch

FC. Braunbach, 8. August. Gestern früh kurz vor 6 Uhr traf der hiesige Jagdhund einen Wildhieb beim Platten, um einen Rehbock vor seine Flinte springen zu lassen. Der Wildhieb jag ab, ohne den Jagdhund zu merken und letzterer verlor die Gelassenheit ihn zu heilen.

Eszenlopf. Die 28jährige Chefrau des im Felde stehenden Tagelöhners Malchow aus Mainz kam hierbei zu Verwundungen auf Besuch. Im Begriff, Feuer anzumachen, gerieten ihre Kleider durch glühende Kohlen in Brand. Die junge Frau erlitt so schwere Brandwunden, daß sie im Mainzer Krankenhaus gestorben ist.

FO. Cölbe, 7. Aug. Beim Verladen von Baumstämmen verunglückte ein gefangener Italiener so unglücklich, daß er bald darauf verschied.

Mus dem Kreis Gelnhausen, 7. August. In dem Dorfe Kassel gelang es der Gendarmerie mehrere Schleißhändler bei der Ausführung ihres dunklen Gewerbes zu überführen. Einer der Schleißhändler ging gegen den ihn verfolgenden Gendarmen föhlich vor. Der Beamte machte, um sich der Anröße zu entziehen, Gebrauch von seinem Revolver.

erwehten, von seiner Waffe Gebrauch und gab einen Schuß ab, durch den der Angreifer so schwer verletzt wurde, daß er auf dem Wege zum Krankenhaus starb. Der Erikssohne soll Großheiden und von Frankfurt a. M. stammen.

Verantwortlich für den politischen und lokalen Teil: Otto
Girschel, Friedberg; für den Angeigentell: R. Heyner,
Friedberg. Druck und Verlag der „Neuen Tageszeitung“,
H. G. Friedberg i. S.

Verfemt.

Roman von Anna Weisse.

Nachdruck verboten.

Mirena lächelte jetzt traumverloren.
„Nun sag es“, entgegnete sie geheimnisvoll, „den ich nie gesehen, dessen Worte aber einen Feuerbrand in meine Seele geworfen haben die mich erretten aus dem Kindertraum zum harten, unerschütterlichen Leben.“

Was lagst du anstehend die Hände vor ihr erlöschtes Antlitz.
„Holzer Thoreisen“, sagte sie kaum hörbar.
„Du kennst ihn? Kennst ihn so wie ich, seine Schriften, seine Dramen, seine Romane?“

„Ich kenne ihn“, entgegnete Aga langsam, „ich kenne ihn lange, und er ist mein Freund.“

„Dein Freund“, jubelte Mirena, „so, dann werde ich ihn sehen, ihn kennen lernen. Er selbst wird mir den Weg zeigen können, den ich gehen muß, den Weg, auf den seine Worte mich gerufen.“

Wie im Fieber glühten Mirenas Augen, ihre Hände zitterten, als sie Agas Hände umfaßte, die eifrig kalt waren.

Schwer neigte Aga das dunkle Haupt auf die Brust, dann sagte sie langsam:

„Er kann dir den Weg nicht zeigen, armes Kind, denn er selbst hat den rechten Weg noch nicht gefunden.“

Und die rote und weichen Wulstlaster, mit denen am frühen Morgen Hansi so jubelnd, daß der Lenz gekommen, das Atelier geschmückt, läßt sich von den Zweigen und Blüten lautlos auf die verschlungenen Hände der beiden Frauen.

Sie merkten es nicht.

Wart um Wart löste sich von den Blüten, um angesehen zu werden.

4. Kapitel.

Einige Stunden später rief eine junge Stimme in das Atelier: „Du, Aga!“ und ein blonder Fadenkopf schob sich durch die dunkle Pore, „du, Aga, denke mal, meine Selbstbeurteilung ist glänzend belohnt.“

„Was hast du denn, Kleines? Aber so kommt doch näher,“

Worte eine milde Stimme von der Staffelei her zurück.

„Al die Luft auch rein?“ fragte Hansi vorzüglich und hob schnelldend das kleine Köpfchen.

„Du verhältst, Hansi, daß du von unserem Gaste redest, von einem Weisen, das unserem Vater besonders ans Herz gewachsen war.“

„Ah, der gute Papa“, lachte die Kleine, „der war genau so sentimental wie du, aber ich will ja deinem erhabenen, ausgerichteten Schöpfung gar nichts tun, ich wollte dir ja nur erzählen wie alle guten Taten sich glänzend belohnen.“

Was lächelte, ein weiches Lächeln der Güte, wie es nur Frauen haben, deren größtes Glück im Entgehen ruht.

„Erzähle doch, Kind. Wirst du mir wohl dort die Tüte mit „Weiß“ reichen?“

Hansi gab der Schwester die gewünschte Farbe, welche diese gefasst auf die Palette nahm, und doch war es dem jungen Mädchen, als zitterten die starken, schönen Hände der Schwester.

Wie langsam das war. —

„Weiß“, begann Hansi, eine Orange von einem Aufsatze nehmend und mit den fröhlichen, kleinen weißen Zähnen in die polierte Schale heißend, „also ich geh heute, eingedenk deiner

höflichen Ermahnungen die Belleroustrasse entlang. Leicht wurde es mir ja nicht. Ich kam mir wie eine Wärtlerin vor, und ich war — ich will es dir nur gesehen, nahe daran, in Tränen auszubrechen, und doch durch die Königgrüßerstrasse zu gehen — da, ich glaube, ich soll vor Eifer und Freude umfallen, stolziert drüber auf der anderen Seite Freund Nord.“

Was sagst du nun? Wurden je gute Taten so leicht und schnell belohnt?“

Aga sah prüfend der kleinen Schwester in das glühende Gesicht.

„Und?“ sagte sie langsam.

„Und?“ gab Hansi zurück. „Ich stürzte ihn natürlich freudbestäubt entgegen und erzählte ihm von dem fabelhaften Glück, das wir beide doch hätten.“

„Du erzählst ihm? Um Gottes willen, Kind, du bist ja entsetzlich, du erzählst ihm wirklich?“

„Ja doch, warum denn nicht? Ist es denn nicht uttig, daß ich nicht durch die Königgrüßerstrasse darf, und daß ich ihn dann doch in der Belleroustrasse treffe? Weist du, was er sagt?“

Das wäre Bestimmung. Und dabei hat er mich angesehen — ach, ich sage dir, Aga, zu süß. Er ist wirklich einzig, dieser Nord.“

„Du bist verrückt“, sagte Aga hart, „ein unglaublich albernes und phantastisches Geschöpf, das man strenger halten muß. Hast du denn gar keinen Begriff davon, wie unpassend du dich benimmst, wenn du dem Grafen immerfort zeigst, wie sehr er dir gefällt? Hüthst du denn nicht, daß es unweilich, herausfordernd ist, wenn du diesem Menschen freudbestäubt entgegenstürzt und ihm erzählst, daß ich dir verboten habe, ihn zu treffen.“

Ein Augenblick stand die Kleine mit tiefgefuntem Köpfchen vor der Schwester, dann aber warf sie die blonden Locken hastig zurück und stieß das Antlitz erhebend, sagte sie mit flammenden Augen:

„Unweilich soll es sein, wenn ich jemand zeige, daß ich ihn gerne mag? Nein, das ist nicht wahr, ich will nicht immer lügen und Verschieden spielen, wie es die Welt und auch du, Aga, von mir verlangt. Ich will frei und offen sagen, was ich denke und empfinde. Du und der Vater, ihr habt mich ja selbst zur Wahrhaftigkeit erziehen, und jetzt, wo für mich mein ganzes Lebensglück an diesem Einigen hängt, da soll ich lügen und heucheln und sagen, es wäre nicht wahr? Nein, das tue ich nicht, ganz gewiß, das tue ich nicht.“

„Hansi!“ Es war fast wie ein Schrei, der sich Agas Lippen entzang. Pinzel und Palette fielen fliegend zur Erde, und Aga schlang angstvoll ihre Arme um die schlanke Gestalt.

„Du siehst ihn, diesen Nordrich, ach Hansi, es kann ja nicht wahr sein, so schwer kann uns ja das Geschick nicht strafen. Mein Kleines, mein süßer Liebling, es ist ein Verstum, deine kühnenden Phantasie gault dir Träume vor, die nie Wirklichkeit werden können. Du kennst ihn nicht, diesen Nordrich, wie ich ihn kenne. Er ist schrecklich, sage ich dir.“

„Er sieht mich“, sagte Hansi trotzig, „und das ist genug.“

„Doch er ist dir gesag!“

„Natürlich, jeder Blick, jedes Wort sagt es mir täglich.“

„Du weißt, daß er mich einst geliebt hat?“

Ein Erschauern lag über das junge Gesicht, dann aber lächelte der rosig Mund fast geringischig und sagte leise:

„Also eifersüchtig, eifersüchtig?“

„Nein, mein Kind, denn das setzt legend ein Interesse meinerseits voraus. Aber er ist der Mann, der meine Jugend vergiftet hat, und der aus Rache, daß ich ihn erkannt, mich jetzt

strafen will, indem er dich vernichtet, das Liebste, das Schönste, das Heiligste, was ich habe. Hansi, Liebling, nur ein einziges Wort höre auf mich.“

Hansi lachte, ein glückliches, frohes Lachen. „Du bist eine Liebe, alte Ante, Schwesterlein, ein geliebter alter Ungeheuer, aber ich glaube dir nicht. Denk nur, wenn das alles so wäre, wie du es sagst, dann könnte mir doch nicht so herzlos zu Mute sein. In mir ist es wie ein Eingen und Klingen. So wie die ganze Welt draußen in Blüten steht, so blüht es auch in meinem Herzen. Ach, ich bin ja so glücklich, Aga, da glaubst es ja gar nicht, ach, und daß es Nordrich endlich mein, darüber kann doch gar kein Zweifel sein. Er hat mich gebeten, ihn für heute nachmittags bei die anzuwenden. Ach Aga, du wirst nicht hart zu ihm sein. Sieh, ich hab ihn doch lieb, mehr als mein Leben, und wenn er zu dir kommt, und mich von die zum Weibe begehrt, dann wirst und darfst du nicht „nein“ sagen. Solltest du es doch tun, — hier wurde die Stimme der Kleinen hart und großend — „Jo laufe ich dir davon und gehe mit ihm ohne deine Einwilligung in Not und Tod.“

Um Agas Seele flatterten eifige Schauer. Dieses junge Ding dort, das sein eigen Herz noch nicht einmal kannte, wollte mit Gewalt ins Verderben, und sie hatte keine Macht, es zu halten. Gewalt half hier nicht, nur Liebe, Nachsicht und Geduld. Aber die tauenden Geföhren, die von allen Seiten Hansi umlauerten, wenn Aga diesen Geföhren des jungen Herzens keinen Damm entgegensetzte, waren riesengroß.

„Aga“, schmeichelte Hansi, ihr blondes Lockenhaar innig, an die Brust der Schwester schmiegend, „hast du denn kein Wort der Teilnahme für mich, freust du dich denn nicht, daß ich so mausprechlich glücklich bin, daß mir die ganze Welt wie ein Frühlinggarten erscheint? Siehst du, nun ist mein Traum doch in Erfüllung gegangen. Nordrich bringt mir Rosen, lachende Lebensrosen.“

Aga zog das Köpfchen der Kleinen innig an sich und küßte sie mit warmen Lippen. „Du weißt, Hansi“, sagte sie herzlich, „daß ich nur für dein Glück lebe, daß ich keinen anderen Gedanken habe, als dich glücklich zu sehen. Wenn ich nur an die Möglichkeit denken könnte, daß Graf Nordrich der richtige Lebensgefährte für dich wäre, so hätte ich nichts gegen deine Wahl einzumenden, so lange ich aber daran zweifle, so lange kann ich mich über dein Glück nicht freuen. Ich will dir aber versprechen mit Nordrich zu reden. Ist dir das genug?“

„Liebe, einzige, süße Schwester. Ich bin ja so glücklich, Sprich nur erst mit ihm, dann wird ja alles, alles gut.“

Und sie tangte wie ein kleiner Kobold im Atelier herum. Der Venus von Milo, die in reiner Schönheit zu den beiden Mädchen hernieder sah, lehte sie fest ihren neuen Frühlingsschul auf's Haupt, und dann zog sie Aga fast mit Gewalt den Mantel fittel aus.

„So brauchst dich mein Schatz nicht zu setzen, so hüthlich mit dem alten Dings da“, lachte sie glücklich, „und wenn du das Maß deiner Held noch machen willst, so ziehst du heute nachmittags das „Weiß“ an. Deine Gräfin aber halte bitte dieser heiligen Stätte fern, denn sonst verblödt deine Schönheit neben ihrer gräulichen Kofetterie.“

Soll ich himmelblau oder rosarot anziehen oder lieber auch was „Weiß“, das macht sich noch feiner, wie?“

„Hansi, um Gottes willen, Hansi, hör auf“, rief Aga aufschreckend und nahm das junge Gesichtchen liebend zwischen beide Hände.

Fortsetzung folgt.

Impfung 1918.

Die diesjährige Impfung der Impfkinder in der Stadt Friedberg findet am Mittwoch, den 7. und Donnerstag, den 14. August in der Musterschule, nachmittags 4 1/2 Uhr.

Es können gebracht werden: 1. Alle im Jahre 1917 geborenen Kinder. 2. Die noch aus früheren Jahren rückständigen Kinder. 3. Kinder aus den ersten Monaten des Jahres 1918. 4. Kinder, die auswärts geboren und ungeimpft hier zugezogen sind.

Was Familien mit anstehenden Krankheiten dürfen Kinder nicht vorgeführt werden.

Friedberg, den 5. August 1918.

Der Bürgermeister.
A. B. Damm.

Bekanntmachung

Der Landwirtschaftliche Verein für die Provinz Oberhessen beabsichtigt eine Reihe von Versuchen in jedem Gebiet der landwirtschaftlichen Bezirksvereine durchzuführen und zwar kommen zu dem Zweck: Düngungs- und Kulturerfolge mit Wintergetreide, Winterroggen und Winterweizen sowie Düngungs- und Kulturerfolge mit Wintergerst (Wintergerst und Winterweizen).

Die Größe des Versuchsfeldes soll 1 bis 1 1/2 Morgen betragen. Saatgut und Dünger werden für die Zwecke der Versuche kostenlos zur Verfügung gestellt. Anmeldungen zu den Versuchen werden bis 25. August an den Landwirtschaftlichen Bezirksverein zu Friedberg erbeten.

Friedberg, den 10. August 1918.

Der Bürgermeister.
A. B. Damm.

Zwei Springer

zu kaufen gesucht.
Angebote an die Geschäftsstelle der „Neuen Tageszeitung“.

Elise Jüngst
Sergeant Wilhelm Haag

z. Zt. in Urlaub

Verlobte

Burggräfenrode

11. August 1918.

Bekanntmachung.

Am 10. August 1918 ist eine Bekanntmachung Nr. Bst. 100/8. 18. A. R. A., betreffend „Hochpreise für Seegras (Alpengras)“, erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stelln. Generalkommando 18. Armee Korps.

Bekanntmachung

Am 10. August 1918 ist eine Bekanntmachung Nr. E. 750/8. 18. A. R. A., betreffend „Hochpreise für Walzenhüter“, erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stelln. Generalkommando 18. Armee Korps.



Durch die Materialknappheit und schwierige Beschaffungsmöglichkeit müssen defekte Maschinen-teile wieder hergestellt werden. Ich übernehme deshalb die
Schweißung zerbrochener Maschinenteile aller Metalle

Carl Reuß, Friedberg
Maschinenfabrik.

Landwirtschaftliche Maschinen

aller Art,

in bestbewährten Fabrikaten,

offert

Landw. Zentralgenossenschaft,
Zweigstelle Friedberg.
Telefon Nr. 42.

Weisse Rübsamen

lange und runde,

Inkarnat-Kleesamen

rotkleesamen,

reg. Ware, empfiehlt

Jacob Herrmann,

Inh.: Balhajar Schneider,
Friedberg i. S.,
Rallertstraße 13.

Dampfdreschsatz

Lotomobile, Dreschmaschine

und Presse,

billig zu verkaufen.

Carl Reuß

Friedberg i. S.,
Maschinenfabrik.

Druckladen jeder Art

Neueste schnell und billig
Neue Tageszeitung
Druckerei und Verlag, J. G.

Bekanntmachung

Der Stadt Friedberg sind aus den besetzten Gebieten des Orients

300 lebende Magerequide

(von September ab Lieferbar) zur Verfügung gestellt worden. Von diesen Tieren abzunehmen, wolle die Interessierten am 14. ds. Mts. auf Zimmer Nr. 4 Stadthauses anmelden. Die Anmeldung ist bindend und verpflichtet zur Zahlung des Übernahmepreises von etwa 20 Mk. Friedberg, den 10. August 1918.

Der Bürgermeister
A. B. Damm.

Bekanntmachung

Es trifft demnächst ein Waggon

frische Einmachgurken

hier ein. Bestellungen werden Montag vormittags für Bezirk I und III und Montag nachmittags für Bezirk II vom kaiserlichen Lebensmittelprüfungsamt entgegen genommen. Der ungefähre Verkaufspreis von 8 Mk. für 100 Stück ist bei der Bestellung zu ermitteln. Friedberg, den 10. August 1918.

Der Bürgermeister
A. B. Damm.

Kartoffel-Sörbe

und Mahnen,

prima Wagenfett

und Maschinenöl
offert

Heinr. Kirchner

in Friedberg.

Büstenarten liefert schnell und billig
Mein Lagerhaus Druckeri u. Verl. J. G.